

nach Deutschland. Literatur ist für ihn das Lebenselixier par excellence. Die Liebesgeschichte mit seiner Frau Tosia ist zart und berührend. Nicht verschwiegen wird seine Dankbarkeit ihr gegenüber, die Getto, Auswanderung und Ungewißheit mit ihm teilte. „Mein Leben“ ist diskret, verschweigt aber nichts Wesentliches. Reich-Ranicki ist sehr persönlich in den literarischen Urteilen, die er begründet und zu denen er steht. Daß er zwischen seinem fachlichen Urteil über ein Werk und dem menschlich subjektiven über den Verfasser immer unterscheidet, macht das Buch so wertvoll. Bewundernswert ist auch sein stupender literarischer Horizont, sein unerhörtes Gedächtnis, das ihm und Tosia dann auch im letzten Kriegsjahr im Versteck bei Bolek, dem arbeitslosen polnischen Setzer, das Leben rettet. Marcel Reich-Ranicki, der am 2. Juni 2000 seinen 80. Geburtstag begeht, ist für dieses Buch zu danken und es ist zu wünschen, daß es in den Schulen Pflichtlektüre werde.

Eva Auf der Maur

Wilhelm Schwendemann (Hg.), **Philipp Melanchthon 1497-1997**. Die bunte Seite der Reformation. Das Freiburger Melanchthon-Projekt. Hrsg. im Auftrag der Evangelischen Fachhochschule Freiburg. LIT Verlag, Münster 1997. 252 Seiten.

Wilhelm Schwendemann/Matthias Stahlmann, **Reformation und Humanismus in Europa**. Philipp Melanchthon und seine Zeit. Eine Einführung mit Praxisentwürfen für den Unterricht, in: Calwer Materialien. Anregungen und Kopiervorlagen. Sekundarstufe I und II. Calwer Verlag, Stuttgart 1997. 112 Seiten.

Die evangelische Fachhochschule Freiburg nahm das Melanchthon-Jubiläumsjahr zum Anlaß, die Kenntnis Melanchthons (1497-1560) für eine breitere kirchliche Öffentlichkeit aufzufrischen und seine Bedeutung in Geschichte und Gegenwart neu in den Blick zu nehmen. Die vorliegende Dokumentation des Freiburger Melanchthon-Projekts enthält eine Predigt zum 500. Geburtstag Melanchthons, zwölf Vorträge verschiedener Autoren und sechs Unterrichtsmodelle. Damit entsteht tatsächlich ein Bild von der „bunten Seite der Reformation“. Melanchthons Leben und das seiner Frau Katharina treten neu in den Blick. Es wird deutlich, daß er nach Luther zur bedeutendsten Person der deutschen Reformation wurde. Er war versöhnlicher, ruhiger und kompromißfreudiger als sein großes Vorbild. Innerprotestantisch hat er sich vor allem durch seine Arbeit an der „Confessio Augustana“, die

sich bis heute als wichtige Bekenntnisschrift durchgesetzt hat, große Verdienste erworben, sowie durch seinen Einfluß auf das protestantische Bildungswesen. Von ihm kommen Impulse für die Pädagogik, die auch heute bedacht sein müssen. Für Schwendemann ist Melanchthon fast so etwas wie ein „Ahnherr der innerprotestantischen Ökumene und nicht nur des protestantisch-römischen Dialogs“. Durch den Einfluß Reuchlins kam Melanchthon zu einer Sicht des Judentums, die von der Sicht Luthers erheblich abwich (vgl. Wilhelm Schwendemann, „Melanchthon und der Dialog zwischen Juden und Christen – Melanchthon und das Judentum“, in: FrRu 4[1997]172-176). An einem wichtigen theologischen Exempel, der Messiasfrage und der Bedeutung des reformatorischen *Solus Christus*, macht Schwendemann klar, wo die Problematik lag und liegt. „Verabschieden müssen wir uns von der klassisch-reformatorischen Christologie, die das *Solus Christus* absolut und antijüdisch versteht und gleichzeitig zurück zur reformatorischen Christologie im Sinne Melanchthons, wo das *Solus Christus* als Mitverantwortlichkeit der Heiden für Gottes Schöpfung gesehen werden kann, d. h. als Freiheit der Bundesgenossen. Freiheit und Umkehr sind die theologischen Stichworte, die Melanchthon dem heutigen christlich-jüdischen Dialog zu sagen hätte.“

Zweifellos spielt Philipp Melanchthon in den Unterrichtsplänen und Schulbüchern für den Religionsunterricht eine untergeordnete Rolle. Der vorliegende Unterrichtsvorschlag *Reformation und Humanismus in Europa* erschließt für den Unterricht fruchtbares Neuland und macht bewußt, wie lohnend die Arbeit mit diesem engsten Mitarbeiter Luthers sein kann. Der Unterrichtsentwurf setzt interessante und für die Schüler/innen belangvolle Schwerpunkte, gibt wichtige Hintergrundinformationen zur Zeitgeschichte, enthält viele Textquellen und Bilder als Unterrichtsmaterialien und bietet detaillierte Vorschläge für die Gestaltung der einzelnen Unterrichtsschritte. Ob das Programm schon in der Sekundarstufe I einsetzbar ist, erscheint mir fraglich. Für die Sekundarstufe II ist es lohnenswert, wenn man auch fragen muß, ob die Religionslehrer/innen die Zeit für ein so umfängliches Unternehmen finden werden. Problemlos dagegen kann diese informative Einführung in der Erwachsenenbildung eingesetzt werden. Der Abschnitt „Melanchthon und die Juden“ legt offen dar, wie stark die Christenheit im Mittelalter und in der Reformationszeit von Judenfeindschaft geprägt war. Die Entwicklung Luthers von seiner vergleichsweise milden antijüdischen Schrift „Dass Jesus Christus ein geborener Jude sei“ (1523) bis zu seiner späteren aggressiven Polemik wird genau nachgezeichnet und in ihrer verhängnisvollen Wirkung

beschrieben. So harte Äußerungen gegen die Juden wie die von Martin Luther sucht man in Melanchthons Schriften vergebens. Am Beispiel dieses großen Reformators und Humanisten läßt sich exemplarisch ein Stück der christlich-jüdischen Geschichte erarbeiten. Werner Trutwin

Am 28. Januar 2000 wurde Prof. Dr. Wilhelm Schwendemann für sein Melanchthon-Projekt der Landeslehrpreis 1999 des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg verliehen.

Michael Shire (Hg.), **Die Pessach Haggada**. Kneesebeck, München 1998. 66 Seiten.

Der Auszug aus Ägypten gehört zu den markantesten Erinnerungen des antiken Judentums. Die Urerfahrung einer Wanderung aus der Knechtschaft in die Freiheit schildert zugleich eine menschliche Ursituation. So tief macht dieses Ereignis die jüdische Identität aus, daß der Exodus bis zum heutigen Tage die Grundlage des Pessach-Festes bildet. Seit der Zerstörung des Jerusalemer Tempels im Jahre 70 n. Chr. wird der Seder-Abend in den Häusern gefeiert. Die Festordnung enthält Gebete, Preisungen, Waschung der Hände, ein Mahl aus Wein, ungesäuertem Brot und Bitterkräutern und die Exodus-Erzählung. Eine eindrucksvolle, mit Illustrationen aus sechs mittelalterlichen Codices aus dem 14. und 15. Jahrhundert prachtvoll geschmückte Haggada ist nun zu einem vernünftigen Preis erschienen und macht Freude beim Lesen und Betrachten. Dem christlichen Bewußtsein zeigt sich eine durch die alttestamentliche Erzählung und die Psalmen vertraute, wenn auch durch das Ritual verfremdete Erinnerung. Der Bruch mit dem gemeinsamen Alten Testament gehört zu den Auseinandersetzungen, die das zeitgenössische Christentum zu leisten hat, um in einem offenen und zugleich wegen der Geschichtslast wehmütigen Blick auf die „älteren Brüder“ die Kenntnis ihrer ehrwürdigen Überlieferung, ihrer Gebetskultur, ihrer festlichen Freude zu vertiefen. Solche festliche Freude ist im übrigen nicht ohne Humor, wenn der jüdische Hausvater, statt auf das Bitterkraut zu zeigen, auf seine Hausfrau deutet, wie es eine der spanischen Illustrationen aus dem Britischen Museum zeigt. Wer die Bilder mit der Lust am Entdecken betrachtet, wird vieles Unbekannte, aber auch der christlichen Symbolik Entsprechende finden. Mit leisem Schauer merkt man bereits den gelben Kreis auf dem Kleid eines jüdischen Knaben und eines Erwachsenen – ein im Italien des 13. sowie im Deutschland des